

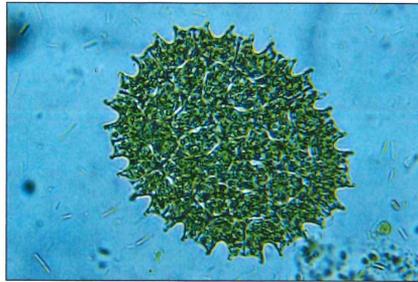
Algensternchen in heimischen Gewässern

Rupert Lenzenweger

Im Allgemeinen sind mit dem Begriff *Algen*, nicht ganz zu unrecht, eher negative Vorstellungen und Erfahrungen verbunden, denn ihr Vorkommen ist fast durchwegs mit einem wenig ansprechenden Erscheinungsbild verbunden: Sie bedecken in den Sommermonaten oft große Teile der Oberfläche von Teichen und Tümpeln mit einer dicken, grünen Schicht, eine Erscheinung, die als Algenblüte bezeichnet wird, das Wasser in Freilandbadebecken verwandeln sie häufig schon nach kurzer Zeit in eine grün-bräunliche Brühe. Probleme bereiten sie auch den Besitzern von Gartenteichen, die sich für ihre liebevoll angelegten Biotope reines und klares Wasser wünschen, um die vielfach darin eingesetzten Goldfische beobachten zu können. Auch Aquarianer haben oft ihre liebe Mühe mit ihnen. Ganz besonders ärgerlich ist ihre Massenentwicklung aber in kommerziell betriebenen Fischteichen, wo sie dann meist mit der chemischen Keule bekämpft werden. Ja, selbst Warntafeln mit Hinweis wie „Badeverbot wegen Vergiftungsgefahr durch Algen“ kann man mitunter sehen. Eine Aufzählung negativer, durch Algen verursachter Erscheinungen ließe sich sicher noch beliebig fortsetzen.

Algen sind aber auch sehr interessant und ein allseits und in jeder Hinsicht verbreiteter und unverzichtbarer Bestandteil von Lebensgemeinschaften. Sie gedeihen nicht nur in Gewässern, sondern besiedeln selbst trockene Standorte und sind bekanntlich auch Cobionten von Flechten und dienen letztendlich einer Vielzahl von Tieren (u. a. Wasserschnecken) als Nahrungsquelle.

Abgesehen von ihrer wichtigen Rolle im gesamten Ökosystem sind sie für den Algologen nicht immer nur von wissenschaftlichem Interesse, sondern sie haben auch einen ästhetischen Aspekt, den wohl kaum einer vermu-



Pediatrum boryanum

ten möchte, dem es nie gegönnt war oder der nie die Möglichkeit hatte, Algen unter dem Mikroskop zu betrachten. Diese Variabilität an ästhetisch schönen Formen trifft nicht nur auf einzellige Algen (z. B. Kieselalgen, Zieralgen), sondern auch auf Kolonien bildende Arten zu. Um auch diesen Aspekt einmal aufzuzeigen, möchte ich das anhand einiger Beispiele aus der Grünalgen-gattung *Pediatrum* demonstrieren. Die Arten der *Pediatren* bilden flache, scheibenförmige Zellkolonien, in deren Mitte 5–6 eckige Zellen entweder ein mosaikartiges oder wabenartig durchbrochenes Muster formen, die Randzellen sind mit meist 1–3 mehr oder weniger ausgeprägten Fortsätzen ausgestattet, was zu dem sternförmigen Erscheinungsbild beiträgt. Je nach der Anzahl der an dem Zellverband beteiligten Zellen bewegen sich die Größen der Kolonien zwischen 50 bis 300 µm.

Diese Algengattung *Pediatrum* ist allgemein verbreitet und kommt zwischen anderen Algen hauptsächlich in Uferzonen von kaum oder nur wenig belasteten Teichen und Tümpeln vor und kann damit auch als Wasserqualitäts-Indikator gelten. Die hier abgebildeten Exemplare stammen zum Teil sowohl aus den Teichen im Rieder Stadtpark als auch aus dem kleinen Teich im Rieder Stadtfriedhof.

Literatur und Quellen:

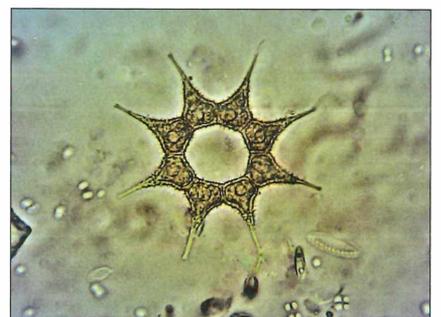
Parra Barrientos, Oscar O.: Revision der Gattung *Pediatrum* Meyen (Chlorophyta), J. Cramer 1979



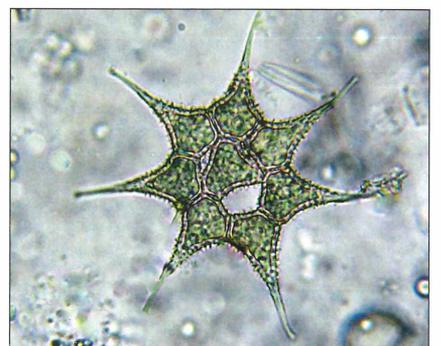
Pediatrum simplex (Phasenkontrast)



Pediatrum duplex var. gracillimum



Pediatrum simplex



Pediatrum simplex

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Bundschuh - Schriftenreihe des Museums Innvierler
Volkskundehaus](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [20_2017](#)

Autor(en)/Author(s): Lenzenweger Rupert

Artikel/Article: [Algensternchen in heimischen Gewässern 175](#)